

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: J. B. J. J. in Krefeld
Weststraße 25.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Dienstags morgens an die
Redaktion in Krefeld einzuliefern.

Anzeigen kosten die Einzelhefte 20 Bfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Bfg. das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und
kostet vierteljährlich 75 Bfg.; durch die Post bezogen 90 Bfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nieuwen
Krefeld, Durb. Kirchstr. 65.

4. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, den 4. Januar 1902.

(Auflage 16.000.)

Nr. 1.

P. Ein Rückblick auf die christlichen Gewerkschaften im all- gemeinen und den Centralverband christ- licher Textilarbeiter im besondern.

Während diese Zeilen geschrieben werden, befinden wir uns am Schluß des alten Jahres, wenn unsere Mitglieder dieselben gedruckt vor sich sehen, hat das neue Jahr, genannt 1902, schon seinen Gang genommen. Was liegt nun näher, als daß wir unsere Blicke zurückschleifen lassen auf das Vergangene, um daraus neue Lehren und neuen Mut zu schöpfen für das kommende. Als die christlichen Gewerkschaften ins Leben traten, so wurden dieselben verkannt, verschrien, verspottet und gespottet. „Gib in den Dornen mit dieser Welt“, so hieß es nicht nur von eurer, nein, so hieß es von sehr vielen Seiten. Der Feinde gab es wenig, aber die Feindschaft war groß. Denn die Ehre, daß die christlichen Gewerkschaften groß geworden sind, dank ihrer eigenen Thätigkeit und dank der Unterstützung ihrer wenigen Freunde, müssen uns heute unsere verhassten Gegner zuerkennen. Versetzen wir uns zurück in jene Zeit, wo die Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter den Kampf aufnehmen mußten gegen ein übermächtiges Unternehmertum. Der Streik und der Sieg am Biesberge, geführt um die heiligsten Güter, war ein glänzender Beweis der Entschlossenheit und Sicherheit, mit der die erlaubten Waffen seitens christlich organisierter Arbeiter geführt wurden. Ob gern oder ungern, die Kohlenbarone mußten, um eine Niederlage in anderer Form zu vermeiden, die Gruben „still“ stellen, „vergraben“ liegt das dort angelegte Kapital. Mit Geduld und Beharrlichkeit kann der christliche Gewerkschaften auf diesen Streik zurückblicken, hat er den Ruhrkohlenbergarbeitern dadurch doch die Feiertage gesichert und nebenbei eine Verlängerung der Arbeitszeit abgewehrt. Wer erinnert sich ferner nicht der Heldenthaten in Halberstadt? Wer denkt nicht an die Entlohnungen und Opfer, die von den dortigen Tabakarbeitern gebracht wurden? Vier Monate lang verachtete ein festgeschlossener Fabrikantenverband die Arbeiter zu Boden zu zwingen und ihnen das Koalitionsrecht zu rauben. Vergebens! Sieger blieben die Arbeiter, der Preis des Sieges war die Anerkennung der Organisation und eine gut florierende Genossenschaftsfabrik, gegründet von den organisierten Arbeitern. In letzter Zeit war es die Stadt Düsseldorf, welche glaubte, daß es sich ohne Organisation der Straßenbahner besser wirtschaften ließe. Ist es auch gelungen, dort ein „Sonderorganisationsnischen“ ins Leben zu rufen und den christlichen Straßenbahnerverband zu schwächen, gebrachen ist der Mut der Leute nicht, zu gelegener Zeit wird auch die Stadt Düsseldorf einsehen lernen, daß sämtliche Gewerkschaften die Haltung und Arbeit des christlichen Straßenbahnerverbandes billigen und letzterer, geträgt auf diese Gewerkschaften, seine Rechnung in Form von Anträgen stellen und die zur Qualifizierung derselben den erlaubten und gerechten Kampf führen wird.

Vorstehend angeführte Thatsachen beweisen, daß die christlichen Gewerkschaften keine Schutztruppen für die Unternehmern ausbilden, sondern Männer, die gemüthlich sind, zu kämpfen für das allgemeine und das Arbeiterwohl. Oder glaubt man allen Ernstes, daß die Unternehmern die christlichen Arbeiterorganisationen bis zu ihrer Vernichtung bekämpfen würden, wenn solche Schutztruppen der Arbeitgeber wären? Beweis nicht, es sollten die Arbeiter durch dieses Manöverieren ja auch bloß „gruselig“ gemacht werden vor den christlichen Gewerkschaften, jedes Mittel war recht und wurde angewandt, um die christlichen Organisationen, welche den Klassenkampf nicht wollten und der Sozialdemokratie keine Vorparaden leisten, verächtlich zu machen.

Haben wir somit unsere „Freundschaft“ den Fabrikanten gegenüber bargelegt, dann wollen wir uns jetzt denjenigen zuwenden, die uns mit den Sozialdemokraten in einen Topf werfen, oder uns als noch etwas schlimmeres ansehen. Da kommen für uns die Fabrikanten und die Leute in Betracht, denen bei dem Wörtchen „Streik“ oder „Neutralität“ schon eine Gänsehaut überläuft. Auch diese Menschen brauchen die von ihnen angewandten Mittel nur zum Zweck. Würden uns die freien Gewerkschaften und die verhassten Sozialdemokraten wohl so belächeln, beschimpfen, terrorisieren — besonders dann, wenn die Organisationen noch sehr schwach sind — in Streiks hinein-zudrängen versuchen, wenn wir in allen Stücken mit ihnen ein Herz und eine Seele wären? Mit Nichten. Deshalb ist auch das „Gezeter“ und „Gewimmern“ dieser Leute für uns nicht maßgebend.

Wir kennen unsern Weg, kennen unsere Pflicht und unser Recht und werden uns einerseits ebensowenig einem Maulkorb umhängen lassen, wie wir uns andererseits hüten werden, unsern Gewerkschaftsboden zum Tummelplatz sozialdemokratischer Ideen herzugeben. Wir gehen mit den sozialdemokratisch organisierten Arbeitern so lange zusammen, als wir sehen, daß es im Interesse der organisierten Arbeiter und der christlichen Gewerkschaften liegt, soweit reicht unsere „Freundschaft“. Demen gegenüber; nenn ich die Unterlage, dann hört die Freundschaft auf. Die christlichen Gewerkschaften müssen nach allen Seiten hin selbständig, unabhängig und frei sein, oder sie werden überhaupt nicht sein. Daß sie jedoch bis dahin gewesen und geliebt sind, trotz aller „Kritik“ und „Abkühlungen“, darin hat ihre Kraft und Ausdauer, „Sittlichkeit“ bestanden. Alle Verträge, die darauf angingen, eine Entlassung herbeizuführen, sind gescheitert an dem geliebten Sinn der Arbeiter. Wir rufen unsern Gegnern zu: Hütet euch von den christlichen Gewerkschaften, oder ihr eure Blamage noch nicht groß genug.

Können wir so im allgemeinen mit Stolz auf unsere christlichen Gewerkschaften hinweisen, dann können wir jedoch mit Jug und Recht von unserm christlichen Textilarbeiterverband im Besonderen. Derzeit gleich einer Waise, welche von allen Seiten belagert wurde, an der Waise sichte (?) und lang man ihm schon das Totenkübel. Doch zum Vergleichen der Bayern und zur Freude seiner Angehörigen und Freunde sind alle Prophezeiungen und alle Voraussagungen, die ihm einen frühen Tod weissagten, zerfallen wie aufgelassene Seitenblafen. Der Verband wird in der Länge der Zeit 15.000 Arbeiter, die bayerischen und badischen Brüder haben sich ihm angeschlossen. In Elsaß ist der Boden vorbereitet, internationale Verbindungen sind geschaffen, eine starke Klasse ist vorhanden, die Mitglieder wissen, was sie wollen, und mächtiger denn je steht der Verband da, einer Größe gleich, die den kommenden Stürmen trotzen kann. — Nicht Haß und Feindschaft, Zersplitterung und Gland wollen wir, sondern schiedliches, friedliches Arbeiten im neuen Jahr, nicht Mäcker und Drücker, sondern freie, offene Männer, mit einem Wort, wir wollen die „Gleichberechtigung“ des Arbeiterstandes in der That.

Deshalb Kollegen, kümmern wir uns nicht wie vor nicht so sehr um das, was die Gegner gegen uns ins Feld führen, sondern sorgen wir dafür, durch praktische Arbeit zu zeigen, was wir können. Arbeiten wir besonders jetzt mit ganzer Kraft dahin, durch den Ausbau und Neuerrichtung von Ortsgruppen unserer Bewegung neue Kollegen zuzuführen. Tausende von Arbeitern sind noch nicht organisiert und an so manchen Stellen haben unsere Verbände noch keine Ortsgruppen. Darum frisch ans Werk, Kollegen, und bekümmert der Schwierigkeiten, die sich uns entgegenstellen. Es ist eine gute Sache, die wir vertreten und fördern, es ist die gerechte Sache der christlichen Arbeiterklasse. Neue Ortsgruppen, neue Mitglieder, Agitation, Organisation, das soll unsere Parole sein. Und durch die Ausführung dieser Parole schaffen wir einen Wachsfaktor, den Arbeitern zum Segen und den Gegnern zum Trutz.

S. Briefe aus Süddeutschland.

III.

Das Wiesenthal in Baden würde für einen regen Agitator unserer Sache ein reiches Feld eifriger Thätigkeit bieten. In dieser idyllisch schönen Gegend gibt es eine ganze Reihe von Fabriken der Textilindustrie und tausende Arbeiter; die Verhältnisse herrschen sind im allgemeinen keineswegs rosig, und doch finden man stellenweise eine gewisse beängstigende Zufriedenheit. Arbeiter rasch Euch auf!

Die Versammlung in Schönau am 19. Dezember wies einen ziemlich guten Besuch auf; auch die hochw. Pfarrgeistlichkeit und der Herr Bürgermeister waren anwesend. Mein Referat hatte den Erfolg, daß sich eine kleine Ortsgruppe bildete, deren Vorsitzender, Kollege Bader, sich gewiß die größte Mühe zur Ausbreitung unserer Organisation geben wird. Auch die dem „Arbeiterbildungsverein“ angehörenden Kollegen sollten sich sagen, daß die christliche Gewerkschaft ihnen einen Boden bietet, auf dem sie gemeinsam mit den Mitgliedern des Arbeitervereins zur Förderung der Arbeiterfrage sich kameradschaftlich betätigen können. Jedenfalls ist in Schönau ein Arbeiter, der sich durch den Anschluß an unsern Verband Verdienste und Vorteile erwerben würde.

Der 20. Dezember gehörte unseren Kollegen in Murg. Da muß ich sagen: es war eine Freude, bei diesen Verbandsbrüdern zu sein. Schon das herzzerreißende Wejen des hochw. Pfarrverw. Herrn Bader, der sich um die Förderung der Arbeiterfrage große Verdienste erworben hat, war geeignet, die Erwartungen zu steigern.

Die Versammlung wies einen äußerst zahlreichen Besuch auf und brachte mir durch ihren schönen Verlauf den Beweis, daß die Murger Kollegen bezügl. Eifer und gutem Willen bereits mit in erster Reihe marschieren. Nach meinem längeren Referate, durch das den Kollegen eine große Freude bereitet wurde, sprachen die hochw. Herren Dier, Bitter Schull (Säcklingen) und der Herr Pfarrverw. manches schöne und warme Wort der Aufmunterung im Interesse unserer Sache. Mit Unterstützung dieser wirklich warmen Arbeiterfreunde wird es dem Vorstand, besonders dem wackeren Vorsitzenden Zimmermann, gelingen, immer mehr Fortschritte zu machen. Auch in der Umgegend ist noch ein reiches Feld der Thätigkeit für uns; in der Nachbarschaft Säcklingen ist zwar zum Teil wegen der Gleichgültigkeit der Kollegen und wegen der empfindlichen Konkurrenz der schweizerischen Arbeiter — die froh sind, für einen Schwelger arbeiten zu dürfen — vor der Hand nichts zu erreichen. Dagegen wird Freund Gieseler wahrscheinlich demnächst in Desslingen eine Ortsgruppe bilden können, so daß sich damit die Zahl der bayerischen Ortsgruppen auf 5 erhöht.

Am folgenden Tage ging's wieder nach Bayern zurück, und zwar fand am Abend in Kotteln bei Kempton eine gut besuchte Versammlung statt, in der zunächst Kollege Beckner-München ein eingehendes Referat über die Notwendigkeit der Organisation und die Vorzüge der Centralverbände hielt. Nachdem ich die Ausführungen des Referenten durch einen längeren Vortrag ergänzte, trat die Versammlung in ein anderes Stadium. Unsere „deutschen“ Brüder hatten sich nämlich einen sozialdemokratischen Agitator von München kommen lassen, der zunächst angab, „zufällig“ anwesend zu sein und dann die bekannte, veraltete Melodie von dem „Anhängel des Centrums“, Brodwacker usw. anstimmte. Am Schluß der etwa zweistündigen Diskussion wird „Genosse“ kräftig gewiß mit einem „großartigen“ Erfolge aufzudecken gewesen sein. Es war ihm von den Referenten geübeln geantwortet, und thätig ist ihm die Luft vergangen, am folgenden Tage ebenfalls „zufällig“ in Füssen zu erscheinen. Die anwesenden Mitglieder des bayerischen Centralverbandes beauftragten schließlich mit allen gegen etwa 6 Stimmen ihren Obmann Ried, in der Augsburgener Delegiertenversammlung für den Anschluß an unsern Centralverband zu stimmen.

An der österreichisch-tyroler Grenze, in einer reizend schönen Gebirgsgegend, liegt die Stadt Füssen. Leider können die wirtschaftlichen Verhältnisse der dortigen Textilarbeiter keineswegs einen Vergleich aushalten mit den Schönheiten der Natur. Außer den zum Teil traurigen Löhnen ist eine Abhängigkeit der Arbeiter von den Direktoren ihrer mächtigen Aktiengesellschaft zu konstatieren, die an das stummische Regiment erinnert. Leider haben die Arbeiter bisher nicht in genügender Weise sich aufgerafft; von den mehr als 1000 Berufskollegen — auch ein erheblicher Prozentsatz verheirateter Frauen ist beschäftigt — sind keine 200 mehr organisiert. Unsere Versammlung, worin Freund Beckner mit in bekannter eifriger Weise zur Seite stand, wird hoffentlich manchen aufgerüttelt haben. Einstimmig zeigte sich die Versammlung dem Plane der Centralisation gegenüber entgegenkommend, nachdem auch der eifrige Förderer der christlichen Arbeiterfrage, der hochw. Herr Beneficiat in begeisterten Worten zur Aufmunterung ermahnt und für den Anschluß an den Centralverband eingetreten war. Er rate, so führte der hochw. Herr aus, als Freund, die Opfer nicht zu scheuen, sondern in Liebe mit den norddeutschen Brüdern zusammen zu stehen, damit die Wunden allmählich geheilt werden könnten. Leider haben alle schönen Worte bei manchen Mitgliedern keine nachhaltige Wirkung ausgeübt, da sie andern Tags ihren Obmann Lotter — jedenfalls wegen der höheren Beiträge — bekräftigten, gegen den Anschluß an uns zu stimmen. So ähnlich haben, wie ich nachträglich erfuhr, auch viele Kollegen in Kotteln gehandelt. Fordert ein solches Verhalten nicht die Kritik heraus? O, ihr armen, rückständigen Arbeiter, wann gehen auch die Augen auf?

Nach dem Verlaufe der vorhergegangenen Versammlungen glaubte ich, in der Delegiertenversammlung unseres bayerischen Bruderverbandes nur wenig Widerstand zu finden. Diese Hoffnung war um so stärker, als sich auch der bekannte Landtagsabgeordnete Schirmer (früher Arbeiter) entschieden für den Anschluß an den Centralverband ausgesprochen und seinen bayerischen Freunden einen diesbezüglichen Rat erteilt hatte. Aber dennoch traten eine ganze Reihe von Bedenken in der Delegiertenversammlung zutage, bis nach längerer, eingehender Beratung zur Abstimmung geschritten und mit 25 gegen 9 Stimmen (bei 4 Enthaltungen) beschlossen wurde, die Selbstständigkeit des bayerischen Textilarbeiterverbandes aufzugeben und am 1. Februar 1902 sich unter dem Centralverbande anzugliedern. Es war ein harter Kampf, der gegen die Vorurteile und das Mißtrauen geführt werden mußte; dazu trat die gewiß berechtigte Befürchtung, daß die Mehrzahl der (etwa 1400 meist weiblichen) Mitglieder des Verbandes infolge der bedeutenden Beitragsverhöhung „abspringen“ würde. Es wird zum Teil jedenfalls ganz von neuem mit der Einplanung der Organisationsidee in den bayerischen Textilarbeiter begonnen werden müssen. Aber wenn nur überall eine Kerntruppe eifriger Mitglieder treu bleibt, läßt sich schnell und erfolgreich weiter arbeiten.

So bekamen wir denn auch einen bayerischen Centralverband — bezügl. der außer der bedeutenden räumlichen Ausdehnung auch

Es ist deshalb den Mitgliedern nur anzurathen, wenn sie aus irgend einem Verhältnisse austreten und haben keine neue Thätigkeit, nach welcher sie Mitglied einer andern Klasse resp. anderweitig beschäftigt werden, von ihrem Recht der fortwährenden Weiterverpflichtung Gebrauch zu machen, und sich nur wie möglich zu schützen. Wenn wir dieses nicht thun, so sind nach drei Wochen alle unsere Rechte dahin, während dieser Zeit steht uns noch ein Anspruch auf Unterstützung zu, wenn wir vor dem Ausscheiden aus der Klasse einer solchen drei Wochen ununterbrochen angehört haben. Man braucht aber nicht ein und derselben Klasse angehört zu haben, sondern es genügt, wenn man während der letzten drei Wochen ununterbrochen gegen Krankheit bei einer auf Grund des Gesetzes errichteten Klasse verpflichtet war. Alsdann ist die Klasse verpflichtet, die gesetzlichen Mindestleistungen bei Unterstützungsfällen, nämlich dreizehn Wochen lang, zu gewähren, vorausgesetzt, daß die Krankheit innerhalb drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Klasse eintritt. Ferner ist diese Unterstützung an die Bedingung geknüpft, daß man während der Zeit unter Erwerbslosigkeit leidet. Wenn man in eine nicht verpflichtende Beschäftigung eintritt, so werden hierdurch die hier angeführten Unterstützungsansprüche aufgehoben. Aus alledem ist zu ersehen, daß es zweckmäßig ist, daß wir, sobald wie möglich bei eintretender Erwerbslosigkeit von der freiwilligen Weiterverpflichtung Gebrauch machen, um unsere Ansprüche zu erhalten.

* Die Bedeutung des ortsüblichen Tagelohnes.

Dem Vernehmen nach soll die Regierung in Preußen in Kürze eine neue Zusammenstellung der ortsüblichen Tagelöhne veröffentlichen. Bei dieser Gelegenheit wird es sich zeigen, in welchen Verhältnissen eine Erhöhung derselben eingetreten ist. Soweit solche im Laufe der letzten Jahre bekannt geworden sind zu urteilen, wird ihre Zahl nicht allzu groß sein, da nur hier und da auf Veranlassung der Arbeiterorganisationen die Behörde eine anderweitige Festsetzung vornahm. Daß man nicht mehr wie bisher in dieser Beziehung an die Behörde mit Anträgen herantreten ist, besonders in den Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwunges, ist wohl auf die Unkenntnis dieses Gegenstandes seitens der Arbeiter zurückzuführen. Die meisten Arbeiter kennen eben den Begriff „ortsüblicher Tagelohn“ nur dem Namen nach, geschweige denn daß sie wissen, wer denselben festsetzt und welche Bedeutung derselbe in der sozialpolitischen Gesetzgebung einnimmt.

Was die Festsetzung anbetrifft, so wird dieselbe durch den § 8 des Krankenversicherungsgesetzes bestimmt, welcher lautet:

„Der Vertrag des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Arbeiter wird von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Gemeindebehörde festgesetzt und durch das für ihre amtlichen Bekanntmachungen bestimmte Blatt veröffentlicht. Änderungen der Festsetzung treten erst sechs Monate nach der Veröffentlichung in Kraft.“

Die Festsetzung findet für männliche und weibliche, für Personen über und unter sechzehn Jahren besonders statt. Für Personen unter sechzehn Jahren (jugendliche Personen) kann die Festsetzung getrennt, für junge Leute zwischen vierzehn und sechzehn Jahren und für Kinder unter vierzehn Jahren vorgenommen werden. Für Lehrlinge gilt die für junge Leute getroffene Festsetzung.“

Die Bestimmung darüber, welche Behörde unter „höhere Verwaltungsbehörde“ zu verstehen ist, muß nach § 84 des Krankenversicherungsgesetzes von jedem Bundesstaat bekannt gegeben werden. In Preußen gilt für die Festsetzung des ortsüblichen Tagelohnes der Regierungspräsident. Derselbe hat von Zeit zu Zeit, besonders aber bei veränderten Lohnverhältnissen, und mindestens alle 10 Jahre die Höhe des ortsüblichen Tagelohnes zu revidieren und eventuell neu festzusetzen. Jede Veränderung tritt jedoch, vom Tage der amtlichen Bekanntmachung an gerechnet, erst nach 6 Monaten in Kraft. Aus dem § 8 ist ferner ersichtlich, daß die Festsetzung nicht für alle erwerbsthätigen Personen gleich ist, sondern daß Abstufungen vorgezogen sind, und zwar 1. für männliche Arbeiter über 16 Jahren, 2. für männliche Arbeiter unter 16 Jahren, 3. für Arbeiterinnen über 16 Jahren und 4. für Arbeiterinnen unter 16 Jahren. Für Personen unter 16 Jahren kann sodann nochmals eine Teilung stattfinden, d. h. daß alle diejenigen bis zu 14 Jahren und diejenigen von 14 bis 16 Jahren wieder je eine besondere Klasse bilden.

(NB. Personen unter 14 Jahren werden im Gesetz mit „Kindern“, diejenigen von 14 bis 16 Jahren mit „junge Leute“ und beide zusammen genommen mit „jugendliche Personen“ bezeichnet.)

In Bezug auf die sozialpolitische Gesetzgebung kommt die Höhe des ortsüblichen Tagelohnes zunächst bei der Krankenversicherung am meisten in Betracht. So bestimmt § 6 des Krankenversicherungsgesetzes, daß für die Gemeindekrankenversicherung die Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes an Krankengeld zu gewähren ist. Dasselbe gilt von den freien Hilfskassen. Bei diesen Kassen bildet also der ortsübliche Tagelohn die Unterlage für die Berechnung des Krankengeldes, während bei den übrigen Klassen der Durchschnittslohn der Versicherten, soweit er 3 Mark täglich nicht übersteigt, zur Berechnung der Mindestleistung maßgebend ist.

Ferner bestimmt der § 9 des Krankenversicherungsgesetzes, daß bei der Gemeindekrankenversicherung die Höhe der Beiträge 1 1/2 pCt., in Ausnahmefällen nach § 10 höchstens 2 pCt. des ortsüblichen Tagelohnes nicht übersteigen dürfen.

Bei dem Unfallgesetz kommt der ortsübliche Tagelohn ebenfalls als Unterlage für die Bemessung der Mindestrente in Betracht. Nach § 10 des Unfallgesetzes wird nämlich bestimmt, daß bei versicherten Personen, welche entweder keinen Lohn oder aber in einem Jahre weniger als den dreihundertfachen Betrag des für ihren Beschäftigungsort festgesetzten ortsüblichen Tagelohnes verdienen, letzterer trotzdem als Durchschnittslohn zu gelten hat. Für die Unternehmer spielt der ortsübliche Tagelohn bei diesem Gesetz insofern eine Rolle, als nach § 29 die Aufbringung der Mittel teilweise hiernach berechnet wird.

Beim Invalidenversicherungsgesetz endlich kommt der ortsübliche Tagelohn bei der Einteilung der Lohnklassen in Anwendung. Der § 34 genannten Gesetzes bestimmt, daß dort, wo kein anderweitiger Betrag in Anrechnung kommt, der ortsübliche Tagelohn bei der Berechnung zu Grunde zu legen ist.

Bedenkt man nun, daß bei allen Versicherungsgesetzen, wo der ortsübliche Tagelohn als Unterlage benutzt wird, auch Beitrag und Leistung dementsprechend ausfallen, so sieht man auf den ersten Blick, wie wichtig eine Erhöhung derselben für den Arbeiter

unter Umständen sein kann. Die Gewerkschaften sollten daher mehr wie bisher bei der Behörde darauf dringen, den ortsüblichen Tagelohn, entsprechend den veränderten Erwerbsverhältnissen, zu erhöhen.

etw. Etwas über Genossenschaften!

(Eingefandt.)

Überall, wo unser Centralverband christlicher Textilarbeiter festen Fuß gefaßt hat, beschäftigt man sich mehr oder weniger mit der Gründung von Konsumvereinen. Erfreulich ist es, zu hören, mit welchem Fleiße man sich der Sache widmet, fast möchte man sagen, mit einem Fleiße, der voraussetzt, daß alles Heil von den Konsumvereinen zu erhoffen wäre. Dem ist aber nicht so und kann auch nicht so sein, Konsumvereine allein thun es nicht. Es ist nun in vorhergegangenen Artikeln schon so viel über die Zusammengehörigkeit von Gewerkschaften und Konsumvereinen geschrieben worden, daß ich darauf verzichten kann, dieses Alles nochmals aufzuzählen. Ich möchte vielmehr die Mitglieder auf etwas anderes hinweisen, nämlich auf die Selbstproduktion. Allerdings wird da mancher rufen: jowohl, als wenn das nur so ginge, dazu gebraucht man viel Geld. Jedoch gemacht, lieber Leser, was ich meine, kostet nicht viel Geld und ist in vielen Fällen durchführbar und rentabel. Ich denke nämlich so: jeder von uns trinkt Kaffee, hergestellt aus Kaffeebohnen. Wäre es da nicht möglich, wenn alle Konsumvereine des christlichen Verbandes sich zusammenschließen und eine Kaffeeeröstmaschine anschaffen? Die Sache würde geringe Kosten verursachen, einige Mann benötigten zur Bedienung, einen voranschreitlichen Gewinn abwerfen, und es würde den Abnehmern eine reine, billige Ware garantiert werden können. Ferner: Die Arbeiter essen auch Fleisch. (Hoffentlich alle! D. R.) Der Konsumverein Hüls hat das Selbstschlachten schon eingeführt, wie wäre es, wenn auch hier die Konsumvereine sich zusammen einigten, gemeinsam dieses selbstbereitete Fleisch zu führen? Die Mitglieder würden dadurch guten, harten Speck und reine, unverfälschte Würstchen zu einem mäßigen Preise beziehen können. Jedenfalls verdient auch dieses unsere vollste Beachtung. Die Selbstfabrikation von Holzschuhen, die Errichtung von eigenen Bäckereien, die Fabrikation von Eisig und Senf ist ebenfalls nicht von der Hand zu weisen, dazu kommt noch vieles Andern, was noch zu machen wäre, doch wollen wir, weil Alles nicht auf einmal kommen kann (ist doch auch Rom nicht an einem Tage erbaut worden), uns mit den zwei ersten Sachen vorläufig begnügen. Es würde dem Schreiber dieses, der allerdings ein Laie auf diesem Gebiete ist, freuen, wenn er eine Anregung gegeben hätte, die geeignet wäre, seinen Arbeitskollegen einen Nutzen zuzuführen. Ich der Arbeiter doch heute mehr wie je auf sich selbst angewiesen, mehr wie je fühlt er, daß, wenn er sich selbst nicht rettet, er überhaupt nicht mehr auf Rettung hoffen braucht. Deshalb Kollegen, prüfet, und ist die Sache durchführbar, dann vorwärts auch auf diesem Gebiete, denn wer nicht wagt, der nicht gewinnt.

(Die Idee des Einsenders ist gar nicht schlecht. Wir wollen hoffen, daß nach Jahrzehnten hier am Niederrhein blühende Genossenschaftsfabriken bestehen, nicht nur in Kaffee und Speck, sondern in allen gangbaren Artikeln, die von den Arbeitern verbraucht werden. Wie heißt es doch: „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ D. R.)

Soziale Rundschau.

P. Neuigkeiten aus Cleve. In Cleve besteht eine Zweigstelle des christlichen Schuh- und Lederarbeiterverbandes (Centralverband, 1200 Mitglieder). In vordem genannten Orte ist die Cigarren- und Schuhindustrie vorherrschend. Die dort anhängigen Schuhfabrikanten haben meistens Kleinbetrieb, Großkapitalisten und Millonäre findet man dort in der Branche nicht. Eine der bedeutendsten Betriebe hat die Firma Hoffmann u. Panitz, welche ca. 100 Personen beschäftigt. Diese Firma reduzierte vor ungefähr vier Monaten einem Teil ihrer Arbeiter (Zwider) die Löhne. In anbetrach der damals herrschenden Geschäftsflaute nahmen die Arbeiter diese Lohnreduktion ruhig hin, sie gingen daher von dem Gedanken aus, daß, wenn die Zeit eine bessere wäre, die Firma Hoffmann u. Panitz aus eigenem Antrieb den Lohn wieder um so viel erhöhen würde. Das Geschäft wurde besser, eine Lohnreduktion kam jedoch nicht. Die Zwider beschloßen darauf, reichlich die Löhne zu fordern. Die Kündigungskrisis brach aus, und bei Empfangnahme der den Arbeitern zukommenden Sachen war auch die Polizeibehörde von Cleve in der Fabrik vertreten. (Wozu das? D. R.)

Die Arbeiter traten in den Ausschuss, die Firma schaffte sich eine „Zwidermaschine“ an, außerdem besetzten mehrere Leute, die organisiert sind, die Stellen der in den Ausschuss getretenen Zwider. Es waren ungefähr 14 Tage seitdem verstrichen, da ergriff der Vorsitzende des ersten Verbandes Kreisel des christlichen Textilarbeiterverbandes eine Karte, mal nach Cleve zu fahren, um den Versuch zu machen, eine Einigung herbeizuführen. Dieser Auftrag kam ihm überraschend, war er doch kein Fachmann, jedoch tröstete ihn der Gedanke, daß, wenn in Kreisel ein Schuster in Arbeiterkreise mitsprechen könne, in Cleve auch ein Weber in Schusterkreise vielleicht zu gebrauchen sei. Also hin nach Cleve! Kollege Giesberts aus Gladbach fuhr ebenfalls mit. Beide Kollegen fragten bei der Firma Hoffmann und Panitz an, ob sie geneigt sei, mit ihnen zu verhandeln. Dieses wurde bejaht. Nach einem 2 1/2-stündigen Redebüel und, nachdem die Firma erklärt hatte, daß über 14 Tage eine einheitliche Lohnliste für sämtliche Zwider Cleves, soweit sie beim Fabrikantenverband beschäftigt wären, in Kraft treten sollte, kam folgender Vergleich zu Stande: 1) Die schwarzen Löhne (11) werden zurückgezogen. 2) Die Firma stellt zuerst die verheirateten Zwider wieder ein, sollte damit die Zahl 8-10, welche überhaupt bei der Einstellung nur in Betracht kommen kann, noch nicht erreicht sein, dann „Lohn“ die anderen unterheirateten Arbeiter darüber, wer noch mit eingestellt wird. 3) Die Firma trägt Sorge, daß so viel wie möglich von den Lebigheldensbeiden bei den andern Fabriken unterkommen, außerdem kann auch noch ein Teil für die Firma zu Hause arbeiten. 4) Die Firma zahlt bis zur Einführung der allgemeinen Lohnliste eine Lohnreduktion von 5 pCt., die Hälfte der vor vier Monaten vorgenommenen Reduzierung. Der Friede war geschlossen, und die Delegierten dampften am Morgen mit dem 6 Uhr Zuge nach Hamie.

Doch halt, keine Eufonie! Am nächsten Tage schon kam die Nachricht aus Cleve, daß die Fabrikanten Hoffmann u. Panitz wortbrüchig geworden seien. Giesberts und Belch, welche zwei Tage nach der Vereinbarung an einer Fabrikantenkonferenz zwecks Durchsicht der neuen Lohnliste, auf Wunsch des Herrn Hoffmann, teilnehmen sollten, waren davon gar nicht über-rascht, wenigstens letzterer nicht. (Wer denkt dabei nicht an den Kreisel der Sammtweberkreise?) und begaben sich zur betreffenden Fabrik, welche in einem Hotel Hotel stattfand. Dort waren neun Fabrikanten anwesend, man stellte sich gegenseitig vor, und die Verhandlung begann. Seitens der Arbeitervertreter wurde betont,

daß es ihr erklärter Wille sei, die Differenzen aus der Welt schaffen zu helfen, man müsse sich gegenseitig angeschlossen, weil der Friede ja im Interesse beider Teile liege. Anstatt nun über das eigentliche Thema zu sprechen und parlamentarisch zu verhandeln, schloß alles durch einander. Ein Fabrikant erzählte, wie ein Arbeiter ihm die Arbeit hingeworfen und dabei gesagt habe: „...“, ferner: wie er, der Fabrikant, beim Abliefern der Arbeit, zu der sich die Leute „reiter“ anzogen und reinigend erziehen, jeder einen Fuß einwickelte, weiter: wie die Leute dem „Zuf“ und der „Dummelei“ ergeben wären, wie er, der Fabrikant, selber von morgens 6 bis abends 9 habe arbeiten müssen usw. Ein anderer sagte: die Einführung der Gewerbeordnung sei eine „Schande“ (!!!) Der Arbeitgeber habe nicht mehr zu befehlen, wieder ein anderer brachte einen Ausdruck, den wir hier nicht wiedergeben wollen, und so ging es fort. Wenig aus den Ausführungen ging hervor, daß die „Höhen“, „Höhen“ Arbeiter an allem Schuld seien. — Aber die Fabrikanten? „Ja, Bauer, das ist etwas anderes“, man sagt sich doch nicht selbst an. Entlich sagte der Vorsitzende: laßt uns machen, daß wir fertig werden, „Et fin tien Ueß, et fin länger int Wirtshaus, et mot merge fruch no de frek!“. Trotzdem dauerte die Verhandlung noch bis 1 Uhr nachts, und war der Vorsitzende auch noch so lang „int Wirtshaus“. Endliches Resultat der Verhandlung: Es erfolgte eine Abstimmung dahin, daß die Firma Hoffmann u. Panitz 8-10 Mann einstellen sollte, die Verheirateten zuerst, mit Ausnahme von Zwieren. Die schwarzen Löhne sollten zurückgezogen werden und die Lebigheldensbeiden sollten, wenn auch nicht als Zwider, jedoch wie eben möglich bei den andern Fabrikanten aufgenommen werden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ferner beschloß man: die Einführung einer einheitlichen Lohnliste solle unterbleiben. Die ausgearbeitete Lohnliste bedeute nämlich, soweit die Fabrikanten die Arbeiterführern mitgeteilt wurden, eine Lohnreduktion, trotz der Behauptung der Fabrikanten, daß sie über die Mittelklasse hinausgegangen seien und christlich dabei verfahren wären. Um den Arbeitern alles mitzuteilen, dazu reicht der Raum nicht aus, wir glauben auch, daß das Vorstehende vollst. genügt. Ein Kommentar dazu ist überflüssig! Daß den „Herrn“ die nötige und richtige Antwort zu teil geworden, versteht sich von selbst. Bemerk sei noch, daß die Arbeit bei der Firma Hoffmann u. Panitz noch nicht aufgenommen ist. Laut Mitteilung aus Cleve soll die Firma nur drei Verheiratete einstellen wollen, auch sollen die Lebigheldensbeiden nirgendwo unterkommen können.

Bemerkung des Streiks während der Krise. Nach dem Bericht des „Arbeitsmarkt“ hat der Monat November einen erheblichen Rückgang der Streikbewegung in Deutschland gebracht. Während der Oktober noch 26 Streiks brachte, zählte der Monat November nur 13 gegen 30 im selben Monat 1900 und 33 im Jahre 1899. Die 13 Streiks des Monats November waren zudem meist kleineren Umfangs. Die Ursache dieses Rückganges der Streiks liegt wohl in erster Linie in dem schlechten Geschäftsgang, der für Arbeitseinstellungen ungünstig war. Wenn aber ein solcher Rückgang eintritt, trotz der in der Presse fortgesetzt mitgeteilten Lohnreduktionen, so erhält daraus ein erfreulicher Fortschritt der gewerkschaftlichen Disziplin, durch welche die Arbeiter vor der Zerschlagung von Streiks, deren Ausgang recht fraglich ist, zurückgehalten werden. Einen wesentlichen Anteil an dieser tüchtigen Tatkraft haben auch die von den Organisationen aufgestellten Streikkomitees, welche die Entscheidung über Streiks mehr in die Hände der Centralvorstände legt.

Die nämliche Erscheinung weist auch die französische Streikstatistik auf. Danach haben im Monat Oktober d. J. 40 Streiks stattgefunden, an denen nur 460 Personen beteiligt waren. Im Oktober des vor. Jahres waren 69 Streiks zu verzeichnen. Auch die Dauer der Streiks war eine sehr geringe, 35 waren innerhalb, beziehentlich nach Ablauf des ersten Tages bereits wieder beendet. Bei der schlechten Geschäftslage ist vor Streiks dringend zu warnen, da meist nur geringe Aussicht auf Erfolg vorhanden ist.

Sonderbare Ereignisse. Wie verschiedenartig die Auffassungen und Anordnungen der Krankenkassen sind, mögen folgende Fälle näher illustrieren:

In der Firma Gladbacher Wollindustrie wurde ein Mädchen ohne Innehaltung der Kündigungsfrist entlassen. Am nächsten Tage ging dasselbe zur Fabrik und holte sich beim Kassensührer oder einem sonstigen Angestellten eine Legitimation, um als Mitglied der Krankenkasse den Arzt in Anspruch zu nehmen. Die Firma resp. Krankenkasse war nun wahrscheinlich der Ansicht, daß sie als Arbeitslosen-Fürsorgeinstitut angesehen würde, denn sie hatte nichts eiligeres zu thun, als dem angegebenen Arzt die Anweisung zugehen zu lassen, wenn das Mädchen käme, zu verordnen, daß es im Krankenhaus unterzubringen sei. Zum Unglück traf aber die Befürchtung, welche in diesem Falle gehegt wurde, nicht zu, denn von einer Unterstützung konnte keine Rede sein, weil seitens des Mädchens wegen der geringfügigkeit des Lebens daran gar nicht gedacht wurde, und das Unterbringen im Krankenhaus überflüssig war.

In einem andern Falle, welcher die Firma Anton Lambert Christ. Sohn betrifft, ging ein Arbeiter zum Arzt, welcher verordnete, daß der Arbeiter im Krankenhaus unterzubringen sei, weil in dem Logis nicht die nötige Pflege vorhanden war. Als nun der Arbeiter mit dieser Anweisung zur Fabrik kam, wurde ihm bedeutet, „er habe nichts zu verlangen, er solle nur in Privatpflege bleiben“. „Nein“, sagte der Arbeiter, „ich verlange nichts, ich wünsche nur, daß die Anordnungen des Arztes befolgt werden“, worauf man eine Anweisung ausstieß, daß er vorläufig auf acht Tage verpflegt werden könne. Diese waren aber noch nicht verfloßen, so wurde das Krankenhaus angewiesen, den Arbeiter nach Ablauf der Woche zu entlassen.

Hier sehen wir, wie sich die Anschauungen gegenüberstehen, hier wird das Krankenhaus von dem Vorstande angewiesen, um einen Patienten eventuell müde zu machen, ohne Grund, dort wird es zum Besten des Patienten vom Arzt verordnet, und vielleicht aus finanziellen Gründen von der Krankenkasse verweigert. Dieser Zustand ist auf die Dauer unhaltbar, und wäre es notwendig, daß für solche Fälle Remedur geschaffen würde. Was die erkrankte Firma betrifft, so scheint diese zu meinen, daß sie sich über die Kündigungsfrist hinwegsetzen könne, denn in kurzer Zeit ist dieselbe mal wegen Kontraktbruch vom Gewerbegericht verurteilt worden.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Boisheim. Am Sonntag, den 22. Dez. hielt die hiesige Ortsgruppe eine Versammlung ab, welche durch den stellvertretenden Vorsitzenden Dujen um 6 Uhr eröffnet wurde. Auf der Tagesordnung stand: Wahl zweier Revisoren für die Kassenprüfung. Es wurde Kollege Wilhelm Berken und Franz Hölkers gewählt. Beide Kollegen erklärten sich bereit, dieses Amt zu übernehmen. Nach diesem verbreitete sich Vorsitzender Dujen über Krankenkassenwesen und erwähnte besonders die Kollegen, sich fleißig an den Wahlen zu beteiligen und nur für christliche Vorstandsmitglieder einzutreten, geistelte mit scharfen Worten das Auftreten und Gebahren der andern Gewerkschaften und der Unorganisierten. Währenddem war Vorsitzender Häuser auch erschienen, welcher jetzt den Vorsitz übernahm. Er sprach

sein großes Bedauern darüber aus, daß die Versammlung so schlecht besucht sei, daß es immer die nämlichen Kollegen seien, die fehlten, und diese außer den Versammlungen alles am besten verstehen wollten. Vorsitzender betonte weiter, daß es jetzt in der anhaltenden schlechten Konjunktur von sehr großer Wichtigkeit sei, die Versammlungen zu besuchen, um sich Mut und Mut zu holen. Es wurde ferner der Wunsch geäußert, daß die Pflanzgesellschaft sich etwas mehr unserer Sache annehme, durch Besuch unserer Versammlungen. Nach diesem wurde das Vorstandsmittglied Dusen ausgelöst und soll in nächster Versammlung Vorstandswahl auf der Tagesordnung stehen. Nachdem Kollege Dusen die Mitglieder nochmals ermahnt hatte, fleißig für den Verband zu agitieren, wurde die schon verlaufene Versammlung von demselben geschlossen.

Fischeln. In Nr. 51 der „Fischelung“ ereifert sich ein Artikel über die Tätigkeit der Ortsgruppenvorstände vom christl. Textilarbeiterverbande. Wie er sich räuspert und spricht, weil von den Christlichen das „Wagnis“ unternommen wurde, zu schreiben, daß sie mit dem Flugblatt, unterzeichnet „die organisierten Arbeiter Fischeln“, nichts zu schaffen hätten. Er stellt es so dar, als ob in Fischeln Jedermann weiß, daß die christlich-organisierten Arbeiter nicht damit gemeint sein könnten, da die „lieben Schächeln“ Votale zur Verfügung hätten. Nun, in Fischeln weiß auch Jeder, daß das „Wagnis“ auch zu den Schächeln gehört wird! Obgleich dasselbe bei den übrigen „Schächeln“ sich nicht heimlich schilt. Die Christlichen in Fischeln verlangen gar nicht, daß man bei ihnen die Erlaubnis einholt, über die Form eines gegnerischen Flugblattes, sie lassen sich aber ebenfalls nicht das Recht nehmen, wenn die Form geeignet ist, Mißverständnisse herbeizuführen, „diese Mißverständnisse“ zu beilegen. Uebrigens können wir auch unsern „Brüdern“, die im Weberverbande organisiert sind, Votale, sind wir doch der Ueberzeugung, daß alle Votale Rheinlands den Weberverband von seinem chronischen Leiden nicht kurieren können. Er wird zwar langsam aber sicher hinsinken. Das „Strampeln“ in Kempen bedauern auch wir, bedauern vielleicht auch die Kempen selbst, doch war von Mitgliedern des Weberverbandes schon „gestrampelt“, geschimpft und verleumdet worden, ehe die Kempen an so etwas dachten. Wir raten dem Artikelverfasser an, nur ja „den Balken im eigenen Auge zu suchen und nicht den Splinter in den Augen seines Bruders“. Auch wir sagen: „A hübsche Falschheit ist offenkundig dabei“ und sei es auch nur in der Form. Zum Schluß erlauben sich die Verfasser des Artikels im „Fischelung“ Sonntagblatt“ in die „Christlichen Textilarbeiter“ zu bemerken, daß sie in aller „Unachtsamkeit“ den Schlussfolgerungen entgegenstehen.

Jubla. Am 22. Dezember fand hier im Lokale des Herrn Vogel (Buttermarkt) eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung der christlichen Textilarbeiter statt. Um 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kollege Geier, die Versammlung und hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt, wies der Vorsitzende darauf hin, daß der jetzige Ortsverband mit dem 1. Januar 1902 sich an den Centralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands anschließen und damit von da ab den Namen „Ortsgruppe Jubla“ führe. Auf der Tagesordnung stand nun als erster Punkt: Wahl des neuen Vorstandes. Entgegenwärtig wurde die Wahl des Vorsitzenden in getrenntem Wahlgange vorgenommen. Der jetzige Vorsitzende, Kollege Geier, wurde mit allgemeiner Stimmenmehrheit wieder gewählt. Ferner wurde als Schriftführer Kollege Samian Fröhlich und als Kassierer Clemens Elm gewählt. Die drei gewählten Kollegen nahmen die Wahl dankend an. Die Wahl der Vertrauensmänner erfolgte durch Zuruf. Zum zweiten Punkt: Bericht des Vorstandes, meldete sich Herr Bedes, Vorsitzender des christlichen Maurer-Verbandes der Ortsgruppe Jubla, zum Wort. Derselbe legte in sachlichem, lehrreichem Vortrage die Pflichten des Vorstandes, der Vertrauensmänner und der Mitglieder dar und betonte, daß nur durch einigermäßiges erzielt werden könne, wenn alles Hand in Hand ginge und ein jeder seine Schuldigkeit thue und fordere er alle Anwesenden auf, das neue Jahr, welches durch Anschluß an den Centralverband erweitert worden sei, nicht in Reime erlösen zu lassen und dazu empfehle er eine fleißige Agitation.

Mit großem Beifall wurden diese begeisterten Worte von der Versammlung entgegen genommen. Im Anschluß daran schilderte Kollege Gatterdam in seiner bekannten humorvollen Weise die Leiden und Freuden bei den Agitationen. Der neugewählte Schriftführer, Kollege Fröhlich, sprach den Wunsch aus, die Verbandszeitung in jenen Wirkstätten, wo Arbeiter verkehren, auflegen zu lassen, dieselbe trage auch viel zur Agitation bei, was ebenfalls allgemein anerkannt wurde. Nachdem nun aus der Versammlung heraus noch einige praktische Winke gegeben wurden (z. B. über das Verhalten der Kollegen gegenüber jenen, welche noch aus Furcht oder Interesselosigkeit dem Verbands fernbleiben), richtete der Vorsitzende an die Anwesenden noch die Bitte, mit Eifer und Vertrauen dem neuen Vorstande zur Seite zu stehen und schloß um 6 Uhr die so schön verlaufene Versammlung.

Hinsbeck. Unsern fleißigen Kollegen zur gefälligen Kenntnisnahme, daß am Sonntag, den 5. Januar mit dem Einzahlen auf Anteilsscheine begonnen wird. Die Einzahlungen nimmt entgegen unser Kassierer Joh. Dreßler von 10—12 Uhr vormittags jeden ersten und dritten Sonntag im Monat. Bitten aber auf genaue Pünktlichkeit zu achten. Dort, wie auch beim Vorsitzenden Leony, kaufen werden Neuanmeldungen jederzeit entgegen genommen. Verschiedene Kollegen sind der Ansicht, man hätte noch etwas Worten können. Diese Ansicht ist aber nicht richtig. Durch den niedrigen Satz, den wir gestellt haben, dauert es ja von selbst noch fast ein ganzes Jahr, ehe wir etwas anfangen können. Darum Kollegen, zeigt Euch als Männer und werdet fleißig. Unterstützt dieses Unternehmen durch Euren Beitritt! Ihr habt doch wohl in der Zeit genug gehört und gelesen, um einzusehen, daß wir auf dem rechten Weg sind.

Marg. Bei der am 20. Dez. abgehaltenen Versammlung wurde uns die Ehre zu Teil, den Vorsitzenden des christl. Textilarbeiterverbandes, Herrn Schäfer, zu begrüßen und in einem 1/2stündigen Vortrage sprechen zu hören über die Entwicklung der Gewerkschaften, die Notwendigkeit der Organisation, deren Freunde und Gegner, sowie die Stellung der Gewerkschaften zu den freien Gewerkschaften, das Recht und die Pflicht der Arbeiter der Organisation beizutreten, sowie über die Aufgaben und Ziele der christlichen Gewerkschaften. Trefflich und mit vielem Humor gewürzt verband es der Herr Redner, die Aufmerksamkeit der zahlreich erschienenen Zuhörer zu fesseln, indem er gleichsam von einem Punkt zum andern übergehend, erläuterte und erklärte dieselbe obengenannten in würdiger, weiser Weise. Aber auch die sog. Siebentener, die Klagen, die sich auf Kosten ihrer Mitbürger bei den Arbeitgebern einschleichen, um Vorteile zu erlangen, verstand er zu brandmarken. Nur schade, daß dieselben es nicht gehört haben, denn das es solche auch hier gibt, konnte aus den zufälligen Worten erhellen werden. Weiters behandelte Redner die anzuwendenden Mittel zur Erreichung gütlicher Lösung und Arbeitsbedingungen, um auch das letzte, den Arbeitern zu Gebot stehende Mittel, den Streik zu erwählen. Auch über eine Konfliktlösungsmöglichkeit und die Vermeidung von Konfliktmomen sprach Redner. Nachdem er dann die verschiedenen und Samen angeordnet, ihre Pflicht zu thun und der Organisation beizutreten, schloß er mit der Devise: „Einer für Alle und Alle für einen“ mit dem Wunsche: „Wir Wiedersehen keine Rede. Nachdem der Beifallssturm auf diese Rede sich gelegt, sprach zunächst der Herr Herr Hauptverwalter Herr von Wallbach, der Schreiber unserer Ortsgruppe, dem Vorredner in allen Teilen zustimmend und die Arbeiter zum unigen Beizutreten ermahnen. Darauf erging der Wunsch, Herr Viktor Heller aus Säckingen das Wort, um die dortigen Zustände eingehend zu beleuchten. Nach diesem erhob sich unser Herr Herr Herr Dr. Wilmann, um seinerseits die Erklärung abzugeben, daß er, bis er nach Marg gekommen, sich immer anderen Aufgaben gewidmet habe, es aber jetzt erwäge, daß es sehr notwendig sei, auch für die christlichen Gewerkschaften einzutreten und seine Mitwirkung zuzusagen, die er

weiter aber auch aufzufordern, selbst zu arbeiten und selbst nach Möglichkeit in ihren Verhältnissen sich Unterstützung und Hilfe zu verschaffen. Nachdem der Vorsitzende Zimmermann noch einige Worte des Dankes ausgesprochen, schloß er die Versammlung, und ist jetzt nur zu wünschen, daß die schönen trefflichen Worte der Herren Redner auf fruchtbaren Boden gefallen sind und Früchte tragen zum Nutzen und Segen der Arbeiter.

Rheinbach. den 26. Dez. Die heutige Versammlung nahm einen anregenden Verlauf. Kollege Maassen hielt ein Referat, in welchem er „die heutige Lage, die Lebenshaltung der Arbeiter und ihre Auslösung“ näher beleuchtete und für Ausbreitung der Organisation unter den Arbeiterinnen und jüngeren Kollegen eintrat. Der Bezirksvorsitzende Hermes erläuterte und ergänzte daselbst durch eine längere Ansprache und wies auch wie der Referent nach, daß für uns nur die christliche Organisation in Betracht kommen könne. Nach einer längeren Diskussion, in welcher über verschiedene Fragen Auskunft gegeben und nachdem ein neuer Vorstand gewählt wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Verbandskalender.

Barmen. Jeden Samstagabend um 8 1/2 Uhr Diskussionsabend und jeden 2. Sonntag im Monat Monatsversammlung. Es wird dringend gewünscht, daß die Mitglieder sich besser an den Vereinsabenden beteiligen, da der Besuch der letzten Zeit viel zu wünschen übrig läßt. Die nächste Monatsversammlung findet Samstag, den 17. Jan. statt. Sonntag, 12. Januar 1902, nachmittags 5 Uhr Stiftungsfest des hiesigen Ortsrates im Vereinslokal, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind.

Beitrag. Samstag, den 4. Januar, abends 1/2 9 Uhr im Lokale der Witwe Aug. Weil zu Hohen Generalversammlung der Mitglieder des Konsumvereins „Glad auf“. Tagesordnung: 1) Festsetzung und Genehmigung der Dienstverweisung für den Aufsichtsrat, 2) Mitteilungen, 3) Verschiedenes. Vollständiges und pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erwartet. Der Aufsichtsrat.

Sodok. Arbeiter-Vertreterverein. Mittwoch, 8. Jan. 1902, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Jimping, Robertstraße, Mitglieder-Versammlung. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend eruchtet. Der Vorstand.

Brand. Wir machen die Mitglieder der Konsumgenossenschaft darauf aufmerksam, daß von heute ab Zeitungen auf Anteilsscheine jeden Sonntag von 10 1/2 bis 11 1/2 Uhr im Lokale der Witwe Quadflieg (Zimmer oben) entgegen genommen werden. Auch werden dann neu Eintretende aufgenommen. Der Vorstand.

Dülken. Die Vertrauensleute werden gebeten, die eingesammelten Gelder des IV. Quartals am Sonntag den 5. Januar beim Kassierer Kurzstraße 2 abzuliefern. Um den Restenabschluß möglichst genau vornehmen zu können, werden auch die Mitglieder dringend gebeten, ihre Beiträge voll einzuzahlen. Der Vorstand.

Eupen. Sonntag, den 5. Januar 1902, vormittags 10 Uhr, findet im katholischen Gesellenhause eine Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1) Jahresbericht, 2) Rechnungsablage, 3) Bericht der Revisoren, 4) Verschiedenes. Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder dringend gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

M.-Gladbach-Blumenberg. Den Mitgliedern der Ortsgruppe zur Nachricht, daß der Konsumverein beim Amtsgerichte unter der Firma „Gew.-Konsumverein Blumenberg“ e. G. m. b. H. eingetragen ist, und werden die Mitglieder aufgefordert, sich rege daran zu beteiligen. Die Vertretung ist wie folgt festgelegt: Jeden Nachmittag von 3—9 Uhr abends, mit Ausnahme von Sonntags- und Feiertagen. Der Vorstand.

Hergenrath. Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 5 Uhr, findet im Saale der Witwe Joh. Mannen eine Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Bericht der Revisoren, 3) Verschiedenes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber wird vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Fremde haben keinen Zutritt. Der Vorstand.

Hülz. Sonntag, den 5. Jan., abends 6 Uhr findet im Lokale der Witwe Reich Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe statt. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) innere Angelegenheiten der Ortsgruppe, 3) Verschiedenes. Die Mitglieder werden dringend gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen, besonders auch die weiblichen Mitglieder. Der Ortsgruppenführer.

Krefeld. (Gemeinsame Sitzung der Ortsgruppenvorstände) Sonntag, den 5. Jan., morgens 11 Uhr im Lokale des Herrn Küster gemeinsame Sitzung. Tagesordnung im Lokal. Vorsitz Ortsgruppe VI. Zweites Erscheinen unbedingt notwendig. J. A. Der Schriftführer: Joh. Küster.

Langerfeld. Freitag, den 10. Jan., abends 9 Uhr Versammlung der hiesigen Ortsgruppe im Lokale des Herrn Wilhelm Keller, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen werden. Tagesordnung wird im Lokale bekannt gegeben. Der Vorstand.

Rebigh. Da wir jetzt bei den Herren Julius Schöning, Herrn Kammerkamp, Otto Gichoff, Theodor Kär, Peter Dopsch und Karl Karnap Egarten in der Genossenschaftsarbeit Kasernenkirchen laufen können, so machen wir unsern Mitgliedern davon Mitteilung und rufen ihnen zu: Kollegen denkt an Eure Mitkollegen! Der Vorstand.

Meinert. Gewerkschafts-Konsumverein, e. G. m. b. H., „Concordia“. Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 6 Uhr, Generalversammlung im Lokale des Herrn Heinrich Hültenfort. Tagesordnung: 1) Lokalfrage, 2) Bericht des Vorstandes. Zu dieser Versammlung werden alle Mitglieder dringend eingeladen. Der Aufsichtsrat.

Dieserjenige Mitglieder, welche noch keine Dividenden erhalten haben, werden ersucht, sich Samstag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im Verkaufslotale einzufinden. Der Vorstand.

Rheidi. Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Jakob Boich, Stadtbachstr., Mitglieder-Versammlung, auf welcher ein auswärtiger Redner das Referat übernommen hat. Wir laden daher alle Mitglieder zu dieser Versammlung freundlichst ein. Der Vorstand.

Saldhausen. Sonntag, 11. Jan. 1902, abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Joh. Wönnen, ordentliche Generalversammlung des Gewerkschafts-Konsumvereins „Solidarität“, e. G. m. b. H. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht vom verfloffenen Quartal, 2) Geschäftsabrechnung über Anschließung an den Central-Einkaufs-Genossenschaft, 3) Vortrags des Verkaufslotals, 4) Verschiedenes. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Aufsichtsrat.

An die Ortsgruppen des I. Verbandsbezirks.

Es ist seitens der Ortsgruppenvorstände darauf zu achten, daß in dieser Woche auf Nr. 1 zweite Seite des Kreisbuletins angefangen wird die Karten einzuliefern. Sämtliche Mitglieder, mit Ausnahme derjenigen, die den Beitrag istojige Brandheine oder Arbeitslosigkeit gestundet bekommen haben (was im Buletin bemerkt sein muß), müssen die erste Seite bis Nr. 52 vollständig haben (mit Ausnahme des ersten Vierteljahres). Wo vorletztes nichts zutrifft, sind die Kreisbuletin in Ueberdauung. Jedes Mitglied möge aber auch selbst Acht geben, da beim Anzahlen des Stempelgeldes die Kartungsbücher zur Kontrolle mitgebracht oder eingeliefert werden müssen und infolge von Unregelmäßigkeiten beim Anzahlen des Stempelgeldes Schwierigkeiten entstehen könnten. Der Bezirks-Vorsitzende Jakob Reich.

Achtung! Gewerkschafts-Konsumvereine!

Von mehreren Konsumvereinsvorsitzenden ist mir der Auftrag zu Teil geworden, eine Sitzung am Sonntag, den 12. Januar 1902, nachmittags 3 Uhr beim Wirtzen Pauen in St. Thoms anzuberaumen. An dieser Sitzung können von jedem einzelnen Konsum des ersten Verbandsbezirks (Krefeld) alle Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder teilnehmen. Jeder Konsum muß die Kosten für seine Delegierten selbst tragen. Auch Delegierte aus dem Bezirk Gladbach sind willkommen.

- Tagesordnung:
- 1) Wie und wo kaufen wir am besten und billigsten ein?
 - 2) Ist es möglich und von Vorteil, wenn bis zur Gründung einer Central-Einkaufskasse gemeinsam eingekauft wird?
 - 3) Wie schützen wir uns am besten vor aufdringlichen Lieferanten?
 - 4) Wie stellen wir uns zu dem Antrag: Besteuerung der Konsumvereine betreffend und zu den Vereinen, die solches beantragen?
 - 5) Wie verhalten wir uns einer Presse gegenüber, die uns feindlich gesinnt ist?
 - 6) Austausch über Erfahrungen und Beobachtungen, die von den Einzelnen gemacht worden sind.
 - 7) Verschiedenes.
- J. A.: Der Bezirksvorsitzende Jakob Reich.

Empfehlenswerte Schriften für unsere Verbandsmitglieder.

- I. Geschichte und Entwicklung der christlichen Gewerkschaften nebst Protokoll des III. Kongresses 1901 zu Krefeld. Preis 25 Pfg.
 - II. Christliche Gewerksvereine, ihre Aufgabe und Thätigkeit. Ermäßigter Preis 10 Pfg. (Zähler 20 Pfg.)
- Bestellungen wolle man an die Bezirksvorsitzenden richten.

Math. Broder's Buchhandlung.

Hochstraße 100. Krefeld. Hochstraße 100. Grosse Auswahl in Gebetbüchern, Gratulations-Karten, Briefpapier in Cassetten etc. Postkarten und Postkarten-Albums. Großes Lager in Geschäftsbüchern. Sämtliche Bedarfsartikel für Handwerker-Fortbildungsschulen, sowie: Reißzeuge, Zeichenbretter und -Schieben etc.

Die Konsumvereine

werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Unterzeichnete den Satz für das genehmigte Statut fertig stellen hat und deshalb in der Lage ist, die Statuten billiger zu liefern, als dieselbe sonst möglich ist. Ebenso sind Beitrittserklärungen, Mitgliederlisten und Mitgliederverzeichnis vorrätig und sofort zu beziehen. Gleichzeitig empfehle

Einheitliche Geschäfts- und Rassen-Bücher,

speziell für die Konsumvereine eingerichtet. Bestellungen und Anfragen bitte direkt an mich zu richten. Joh. van Aken, Buchdrucker, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65.

Werte Hausfrauen!

Versuchen Sie die hochfeine Margarine Marke Unita von Naturbutter kaum zu unterscheiden. Zu haben in sämtlichen Geschäften der Central-Einkaufs-Genossenschaft für M.-Gladbach und Umgegend.

Kautschuckstempel u. Platten, Thürschilder

in jeder Form und Größe. Habe in diesen Artikeln die Vertretung einer leistungsfähigen Firma übernommen und halte mich den verehrlichen Vorständen und Verbandskollegen bei Bedarf bestens empfohlen. Musterblätter stets zu Diensten. Hochachtungsvoll Heinrich Schönbrunner, Mitglied des Centralverbandes, Vorsitzender der Ortsgruppe Düren.